

Sehr geehrter Herr El-Rajab, sehr geehrter Herr Abdin, liebe Hornerinnen und Horner, liebe Besucherinnen und Besucher dieses Informationsabends,

(mein Name ist Burkhard Kiersch. Ich bin Pastor der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde zu Hamburg-Horn.)

Als Nachbarin der neuen Moschee an der Sievekingsallee und ehemalige Eigentümerin des Gebäudes der einstigen Kapernaumkirche steht die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde zu Hamburg-Horn in gutem Kontakt zu den Vertretern des Islamischen Zentrums Al-Nour.

Deshalb habe ich, als Herr Abdin mich einlud als Vertreter der Kirchengemeinde heute einige Worte zu sagen, sehr gern zugesagt.

Als wir Ende des vergangenen Jahres vom Verkauf des Gebäudes der ehemaligen Kapernaumkirche an das Islamische Zentrum Al-Nour erfahren haben, waren auch wir – das sage ich hier ganz ehrlich – doch recht überrascht.

Doch noch mehr überrascht hat uns im Laufe der vergangenen Monate die Tatsache, dass sich im Rahmen der anschließenden öffentlichen Diskussion in den Medien so gut wie kein Berichtersteller für die Stellung der Kirchengemeinde zum Erwerb des Gebäudes durch das Islamische Zentrum Al-Nour interessiert hat.

Deshalb möchte ich heute Abend die Gelegenheit nutzen, Ihnen zu vermitteln, wie die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde zu Hamburg-Horn zum Verkauf des Gebäudes und seine zukünftige Nutzung als Moschee steht:

Vor gut 50 Jahren sorgte die evangelische Kirche in Hamburg für einen kleinen zusätzlichen Bau-Boom – die Gemeinden waren groß, die Kirchensteuereinnahmen hoch und stabil, Stadtteile wie Horn wuchsen rasch. Das führte zu der Einschätzung, dass der Bedarf an neuen Kirchen und Gemeindehäusern hoch erschien und ihr Bau finanzierbar.

Dieser Entwicklung verdankt sich auch die Entstehung der Kapernaum-Gemeinde. 1961 konnten die Menschen um die Sievekingsallee und die Rennbahnstrasse her-

um sagen: endlich haben wir in unmittelbarer Nähe eine Kirche, in der wir unsere Trauungen feiern, unsere Kinder taufen und konfirmieren lassen und Gottesdienste feiern können.

Sogar umstrittene Formen der Jugendarbeit wurden ausprobiert als sich Ende der 60'er Jahre die Hamburger Rockerszene hier traf.

Zur Jahrtausendwende hatte sich die Situation aber dramatisch gewandelt: Sinkende Mitgliederzahlen und wegbrechende Kirchensteuereinnahmen zwangen die Nathanel-, Martins- und Kapernaumgemeinde zur Fusion. Die Erhaltung der Bausubstanz aller Gebäude war nicht mehr zu finanzieren und nur sehr wenige Christenmenschen erfüllten die Gebäude noch mit Leben.

Das führte in der Folge zur Aufgabe unter anderem des Standortes Kapernaum und zur Entwidmung der Kirche im Anschluss an einen Gottesdienst am 26.12.2002.

„Entwidmung“ ist ein kirchenrechtlicher Begriff und meint hier die Aufhebung der Bestimmung eines Gebäudes als Kirche für die Feier des Gottesdienstes.

Diese Entwidmung machte es möglich, das Gebäude der ehemaligen Kapernaumkirche Ende 2004 an eine Grundstücksgesellschaft zu verkaufen. Dieser Verkauf widersprach in keinsten Weise damals gültigem Recht – weder weltlichem noch kirchlichem. Allzumal der Verkaufsvertrag vor Unterzeichnung sämtlicher kirchlichen Kontrollgremien durchlaufen hatte.

Ursprünglich plante der neue Eigentümer, soziale Projekte im Gebäude zu installieren. Das erwies sich im Laufe der Jahre aber als nicht realisierbar.

Und so wurde dann Ende 2012 das Gebäude der ehemaligen Kapernaumkirche an das Islamische Zentrum Al-Nour weiterverkauft.

Der Kirchenvorstand der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde zu Hamburg-Horn hat sich schon auf seiner Sitzung im Dezember 2012 mit dem Verkauf befasst und einen Beschluss gefasst, in dem es heißt:

„Der Kirchenvorstand der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde zu Hamburg-Horn heißt das *Islamische Zentrum Al-Nour* und alle Menschen, die es besuchen in Horn willkommen und bietet den muslimischen Gläubigen eine nachbarschaftliche Zusammenarbeit an.“

Wir waren uns bei der Beschlussfassung durchaus darüber im Klaren, dass der Verkauf bei einigen Gemeindegliedern nicht auf ungeteilte Zustimmung stößt. Verbinden sich doch für Viele eine Menge Erinnerungen und Bindungen an das Gebäude. Darüber hinaus gibt es auch Unklarheiten und Unsicherheiten im Hinblick auf den Islam und seine konkrete Umsetzung im Leben einer Moscheegemeinde.

Umso wichtiger erscheint es uns darum, den Beschluss des Kirchenvorstandes in Kooperation mit den Vertretern des Islamischen Zentrums Al-Nour in naher Zukunft mit Leben zu füllen.

Der NDR-Journalist Florian Breitmeier schloss am 7.2. seinen Kommentar auf NDR-Info mit folgenden Worten:

„Die Evangelische Kirche in Deutschland hat 2013 zu einem Themenjahr "Reformation und Toleranz" der Lutherdekade erklärt. Das wär's doch: offensiv dafür zu werben, dass aus einer ehemaligen Kirche wieder ein neuer Ort der religiösen Begegnung werden kann. Toleranz bedeutet ja nicht, dass ich den Anderen einfach nur dulde, sein Anderssein gerade noch so akzeptiere, sondern, dass ich das Zusammenleben mit ihm auch gestalten möchte. (. . .)

Mit Respekt voreinander kann man sehr wohl nebeneinander seine jeweiligen religiösen Traditionen ausleben. Durch ihre mehr oder weniger reserviert abwartende Haltung in der Frage künftiger Kirchenverkäufe sind die Protestanten nicht nur an der Elbe dabei, eine große Chance zu verspielen: nämlich konkret Zeugnis abzulegen von einem aufgeklärten Toleranzverständnis, das dem religiösen Miteinander im 21. Jahrhundert dient, ohne dabei freilich seine religiösen Glaubenswahrheiten aufzugeben.“ (<http://www.ndr.de/info/programm/sendungen/kommentare/kirche565.html>)

Diese Chance möchten wir als Kirchengemeinde nutzen.

In diesem Sinne heißen wir das Islamische Zentrum Al-Nour in Horn willkommen und wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Vielen Dank